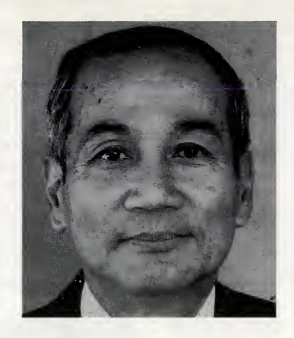


Hawaiianer als Generalautorität berufen

Die Erste Präsidentschaft hat Sam K. Shimabukuro aus Hawaii in das Zweite Kollegium der Siebzig berufen.

Elder Shimabukuro ist 66 Jahre alt und hat japanische Vorfahren. Er hat an der University of Hawaii Verwaltungsrecht studiert, war dann beim Arbeitsministerium von Hawaii tätig und befindet sich nun beruflich im Ruhestand.

Der neue Siebziger war zuletzt Präsident des Pfahles Honolulu West. Von 1981 bis 1984 diente er als Präsident der Japan-Mission Sendai, von 1985 bis 1988 war er Präsident des Tempels in Tokio. Außerdem war er Bischof und Hoher Rat. Als junger Mann erfüllte er eine Vollzeitmission im Fernen Osten.

Elder Shimabukuro und seine Frau, Amy Michiko Hirose, haben eine Tochter, die bereits verstorben ist.

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Thun

Bruder und Schwester Fryding aus der Gemeinde Thun im Pfahl Bern befinden sich seit Januar 1991 auf einer Tempelmission im Frankfurt-Tempel. Beide sind seit über 50 Jahren Mitglied der Kirche und haben in dieser Zeit viele Berufungen erfüllt. Sie haben sich immer durch ihre Treue und ihr Pflichtbewußtsein ausgezeichnet. Auch jetzt dienen sie dem Herrn mit ganzer Kraft und Liebe.





K. Piotrowski

Gemeinde Basel

Nicolas Hug, alias Niggi, bekannt in der Gemeinde Basel einerseits als wirbeltrommelnder Fasnächtler, andererseits als hilfsbereiter, wohlwollender und gütiger Bruder. Wo es Action gab, war auch Niggi zu finden. Vermutlich wurde er deshalb auch ins Aktivitätenkomitee und als Sportleiter berufen.

Durch die Aufgaben, die an ihn als Ratgeber in der JM-Leitung und in der Sonntagsschule gestellt wurden, bereitete er sich in den letzten Jahren auf seine Mission vor. Die wesentliche Vorarbeit für seinen Dienst leistete er aber, als



er sich im Seminar mit den Schriften auseinandersetzte. Er sagt: „Die feste Überzeugung ist erst in den letzten Jahren gekommen, und zwar durch das Seminar und viele besondere Erlebnisse und Ereignisse. Ich bin von der Existenz der Gottheit ganz überzeugt.“ Jetzt dient er in der Mission Berlin.

Wir wünschen Nicolas von Herzen alles Gute für seine Mission und hoffen, daß es ihm gelingt, vielen Menschen die Wahrheit zu bezeugen und sie mit seiner Begeisterung und Ausstrahlung anzustecken.

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Kaufbeuren

Oliver Drab aus der Gemeinde Kaufbeuren im Pfahl München ist als Vollzeitmissionar in die Mission Berlin berufen worden. Bruder Drab stammt aus einer glaubenstreuen Familie; er ist der älteste Sohn. Seine bisherigen Berufungen als Gemeinde-Zweitsekretär, Lehrer der Evangeliumsklasse und Pfahl-JAE-Repräsentant hat er mit viel Begeisterung erfüllt.

Bruder Drab hatte schon seit langem den Wunsch, mit seinem Wissen und seiner ganzen Kraft dem Herrn als Vollzeitmissionar zu dienen, und er hat sich gut darauf vorbereitet.

Die Gemeinde Kaufbeuren wünscht ihm viel Erfolg und alles Gute.

Hermann Staudenrausch



DISTRIKT NÜRNBERG

Zweig Nürnberg

Gregori Kritikos aus dem Zweig Nürnberg wurde am 23. Juni, wenige Tage vor seinem 21. Geburtstag, als Vollzeitmissionar in die Mission Hamburg berufen.

Bruder Kritikos hat sich vor zwei Jahren der Kirche angeschlossen und seitdem den Wunsch gehegt, eine Mission zu erfüllen. Er hat sich gut auf diese Berufung vorbereitet – als Distriktsmissionar, als 2. Ratgeber in der Sonntagsschulleitung und als Lehrer in der Evangeliumsaufbauklasse. Er hat sich sehr darauf gefreut, dem Herrn dienen und den Menschen die gute Nachricht von der Wiederherstellung bringen zu dürfen.

Die herzlichen Wünsche und die Gebete der Mitglieder des Zweiges Nürnberg begleiten ihn.

Jörg Fischer



PFAHL STUTTGART

Gemeinde Stuttgart 2

Petra Hermann aus der Gemeinde Stuttgart 2 ist am 1. Juli 1991 nach Taiwan auf Mission berufen worden. Nach der Vorbereitung in der Missionarsschule in Provo wird sie die eine Hälfte ihrer Zeit der Krankenpflege und die andere der Evangeliumsverkündigung widmen. Schwester Hermann ist bereits das



zwanzigste Mitglied der Gemeinde Stuttgart 2, das eine Mission erfüllt. Unsere Gebete und herzlichen Wünsche begleiten sie.

Hermann Mössner

Gemeinde Freiburg

Vor zwei Jahren traf Sabine Hug bei einer Straßenausstellung die Missionare



und lernte so die Kirche kennen. Damals ahnte sie noch nicht, daß sie später für eben diese Kirche als Vollzeitmissionarin in der Mission Hamburg tätig sein würde.

Sabine Hug wurde im Juni 1989 in der Gemeinde Freiburg getauft, wo sie auch bald als Pfahlmissionarin berufen wurde. Diese Arbeit hat ihr und der Gemeinde viel Freude bereitet. Sie konnte sich hierbei sehr gut auf ihre jetzige Tätigkeit als Vollzeitmissionarin vorbereiten und dadurch ein festes Zeugnis erlangen.

Die Gemeinde Freiburg bedauert sehr, sie als Pfahlmissionarin zu verlieren, freut sich aber andererseits sehr, eine Vollzeitmissionarin aussenden zu können.

Darum, wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen; denn siehe, das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit; und wer also seine Sichel mit Macht einschlägt, der trifft Vorsorge, daß er nicht zugrunde geht, sondern seiner Seele die Errettung bringt . . .

LuB 4:4



Dorothea S. Condie

Auf die Einstellung kommt es an

Normalerweise ist eine Geburt Ursache für Lachen und große Freude. In diesem Fall jedoch weinten die Mutter, der Vater und auch die Ärzte, denn vor ihnen lag ein Baby mit Armstümpfen, dessen eines Bein aus einem etwa 15 cm langen Oberschenkel bestand, während das andere Bein nur ein verdrehter Stumpf war.

„Schließlich nahm Alfred Carlson, der Vater, das kleine Bündel auf und wickelte es in eine warme Decke. ‚Wir werden Gott für dieses neue Leben danken', sagte er, ‚wir werden unser kleines Mädchen in Liebe einhüllen und alles tun, was wir können, damit es glücklich wird.'

Und das taten sie dann auch – der Vater, die Mutter, die vier Brüder und die Schwester. Die kleine Ann erfuhr viel Liebe; sie bekam eine gute Ausbildung und hat dann ihrerseits ihr Leben lang anderen Menschen, die sie brauchten, Liebe entgegengebracht und ihnen eine gute Ausbildung ermöglicht.

1981 erhielt Ann H. Carlson eine ganz besondere Auszeichnung. Sie führt eine Schule für Behinderte und kümmert sich um junge Menschen im Alter von vier bis vierundzwanzig Jahren. Sie sagt: ‚Die Arbeit ist schwer, aber wir freuen uns immer sehr, wenn wir von Absolventen unserer Schule hören, die in der heutigen wettbewerbsorientierten Welt eine Anstellung als Lehrer, Computerprogrammierer, Buchhalter, Radiosprecher, Mechaniker, Physiker oder etwas anderes gefunden haben.' . . . (Barbara Smith, *A Fruitful Season*, Seite 190.)

Warum hat sich die anfangs so hoffnungslose und verzweifelte Situation am Ende in eine Erfolgsgeschichte verwandelt? Das lag an der Einstellung des Vaters, der die Einstellung der ganzen Familie und aller, die mit dem Kind in Kontakt kamen, beeinflußte. Schwester Barbara Smith hat zu dieser Begebenheit bemerkt:

„Während unseres Jahrhunderts hat sich der folgende Gedanke ganz deutlich herausgeschält: Wenn jemand seine Einstellung ändert, dann kann er sein ganzes Leben ändern." (Ebenda, Seite 190.)

Ann Carlson zeigt, wie wichtig die richtige Einstellung ist, und zwar die Einstellung zum Leben, zur Berufung in der Kirche, zu den Verpflichtungen, die wir eingegangen sind, und zu Lernen, Wachstum und Problembewältigung. Vielleicht wird uns sogar niemals richtig bewußt, welchen Einfluß – ob positiver oder negativer Art – unsere Einstellung haben kann.

Unsere Einstellung bestimmt, was wir aus unserem Leben machen, welche Rolle wir auf der Bühne des Lebens spielen, was und wieviel wir erreichen, was wir können, was wir nicht können, wie wir zu unseren Mitmenschen, zu uns selbst und zu unserer Umgebung stehen. Unsere Einstellung wirkt sich auf jede unserer tagtäglichen Entscheidungen aus, und sie bestimmt, wie wir uns verhalten. Das gilt auch für die vielen nicht so schwerwiegenden Situationen und Entscheidungen, vor denen wir täglich stehen.

Präsident Kimball hat dazu gesagt:

„Unbesehen Ihres derzeitigen Alters gilt, daß Sie an Ihrem Leben zimmern. Es kann billig und schäbig, aber auch wertvoll und schön sein, erfüllt oder elend. Das hängt von Ihnen und Ihrer Einstellung ab, denn wie hoch Sie steigen, wird von Ihrer Einstellung und von Ihrer Reaktion auf gegebene Situationen bestimmt." (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Seite 161.)

Leicht unterschätzen wir die Bedeutung unserer Wünsche, unserer Beweggründe und unserer Einstellung. Da nun aber unsere Einstellung so wichtig ist, sei die Frage erlaubt: Woher rührt unsere Einstellung? Was formt sie, und wer ist für sie verantwortlich? Hier sind viele Kräfte am Werk, vor allem äußere Einflüsse, die unsere Einstellung formen und beeinflussen: Umwelt, Eltern und Geschwister, Freunde,

Schule und Lehrer, Fernsehen, Bücher und unser Glaube. Wer aber ist wirklich verantwortlich? Darf man sich zurücklehnen und alles auf andere Menschen und die Umstände schieben?

NEIN. Ich allein bin für meine Einstellung verantwortlich, und wenn sie nicht richtig ist, wenn sie nicht so ist, wie sie sein sollte oder wie ich sie haben will, dann kann nur ich allein etwas daran ändern! Das mag nicht einfach sein und viel Anstrengung – bewußte Anstrengung – kosten, aber ich kann sie ändern!

Viktor Frankl, ein weithin bekannter österreichischer Psychoanalytiker, hat mehrere Jahre in einem Konzentrationslager der Nazis verbracht und anschließend folgendes geschrieben:

„Mögen sie alle, sowohl der Kalorienmangel der Nahrung als auch das Schlafdefizit und die verschiedendsten seelischen ‚Komplexe', noch so sehr den Verfall des Menschen an die Gesetzmäßigkeit einer typischen Lagerpsyche gleichsam nahelegen. In letzter Sicht erweist sich das, was mit dem Menschen innerlich geschieht, was das Lager aus ihm als Menschen scheinbar ‚macht', als das Ergebnis einer inneren Entscheidung. Grundsätzlich also kann jeder Mensch, und auch noch unter solchen Umständen, irgendwie entscheiden, was – geistig gesehen – im Lager aus ihm wird. . . . Die geistige Freiheit des Menschen, die man ihm bis zum letzten Atemzug nicht nehmen kann, läßt ihn auch noch bis zum letzten Atemzug Gelegenheit finden, sein Leben sinnvoll zu gestalten." (Viktor E. Frankl, . . . *trotzdem Ja zum Leben sagen,* Seite 108f.)

Viktor Frankl hat ganz deutlich gemacht, daß wir unsere Einstellung selbst bestimmen können, und zwar unabhängig von den äußeren Einflüssen. Wir suchen uns unsere Einstellung selbst aus, und daher können wir sie auch ändern. Elder Dallin H. Oaks hat das folgendermaßen erklärt:

„Der Mensch kann sich das bewahren, was Frankl als ‚die letzte Freiheit des Menschen' bezeichnet hat, nämlich die Freiheit, seine Einstellung in einer nicht zu beeinflussenden Situation selbst zu bestimmen und sich seinen Weg selbst zu wählen." (Dallin H. Oaks, *Pure in Heart,* Seite 66.)

Jeder von uns wählt sich seinen Weg selbst. Und wenn wir die richtige Einstellung haben, dann ist dieser Weg auch der richtige. Auch wenn er steil und eng wird und uns über viele Hindernisse führt, so schenkt er uns doch Frieden und Freude und bringt uns schließlich in die Gegenwart Gottes zurück.

PFAHL BERLIN

Vorrat für uns alle

Unter dem Motto „Vorrat für uns alle" entschloß sich die Ältestenkollegiumspräsidentschaft der Gemeinde Neukölln zu einer einmaligen und großangelegten Aktion, die wohl nicht so schnell vergessen werden wird.

Einige Tage vor der Aktion wurden Fragebogen ausgehängt, in die die Mitglieder eintragen konnten, was sie noch für ihren Jahresvorrat benötigten. Die Aktion bestand nämlich darin, diese Waren günstig und qualitätsbewußt zu kaufen und auch bei den Mitgliedern anzuliefern.

So kam es zu beachtlichen Bestellungen, nämlich einhundertvierzig Kisten Mineralwasser, über vierzig Zentner Getreide, Unmengen an Konserven, Nudeln, Reis und vieles andere mehr. Spediteure lieferten dies alles im Gemeindehaus an, das sich langsam mit unübersehbaren Mengen von Lebensmitteln füllte.

An einem Samstagmorgen trafen sich dann die Brüder des Ältestenkollegiums, der Bischof, der Gemeinde-Missionsleiter und viele andere fleißige Helfer, um die Waren zu verladen. Mit einem eigens dafür gemiete-







ten LKW wurden diese dann den Mitgliedern zugestellt. Besonders die älteren und alleinstehenden Brüder und Schwestern waren sehr dankbar und beeindruckt von dieser brüderlichen Hilfe und Entschlossenheit.

PFAHL BERN

Ferienwoche der Alleinstehenden Erwachsenen

Im wunderschönen Ferienheim Beatenberg der Stadt Burgdorf erlebten alle Beteiligten vom 4. bis zum 11. Mai eine herrliche Zeit und konnten alte Freundschaften auffrischen und neue schließen.

Es gab zum Beispiel –

- einen feierlichen Abendmahlsgottesdienst
- eine Fireside mit Präsident Gysler unter dem Motto: „Bewußter leben“
- täglich Frühsport
- Wanderungen und Bastelarbeiten
- einen Film von Carl Bade mit dem Titel „Afrika-Safari“
- Reiseberichte über Neuseeland und Australien
- Vorträge über homöopathische Heilmittel und über Bienen
- einen Ausflug zu den berühmten Gießbachfällen
- die gemeinsame Aufführung des Einakters „Das Gerücht“
- die Arbeit an einer „Industrieeinfaßbandnähmaschine“
- einen Bunten Abend mit einer Vacherin-Eistorte als Höhepunkt (diese Eistorte war 60 cm lang, 40 cm breit und 15 cm hoch!)

Wir laden alle Alleinstehenden Erwachsenen ein, zu unserer nächsten Ferienwoche zu kommen.

Martha Weber



JD/JM-Tempelfahrt des Pfahles

Die Jungen Männer und die Jungen Damen des Pfahles unternahmen eine Tempelfahrt nach Friedrichsdorf. Donnerstag war Anreisetag, und als endlich die letzten Teilnehmer eintrafen, war es schon ziemlich spät. Dann herrschte das übliche Durcheinander: Zimmer verteilen, Taschen schleppen, Fragen stellen. Herzliche Begrüßungen, wohin man auch sah. Schließlich hatte jeder einen Schlafplatz gefunden, sei es in einem Bett oder auf dem Fußboden.

Freitag. Für die älteren Teilnehmer hieß es um 6.15 Uhr: Aufstehen! Die jüngeren durften noch länger schlafen. Den ganzen Tag über nahmen die älteren an Workshops teil. Eine Gruppe verzierte Eier,



andere befaßten sich mit Rock-'n-Roll, Videofilm, Gesang, Instrumentalmusik oder der Vorbereitung eines Imbisses aus Großmutters Küche. In dieser Gruppeneinteilung ging es dann auch in den Tempel, dem eigentlichen Ziel der Fahrt.

Die Zwölf- und Dreizehnjährigen hatten währenddessen ihr eigenes Programm. Sie besuchten einen Freizeitpark mit vielen Rutschen, Bahnen und Trampolins, wo sie viel Spaß hatten.

Am Ende des Tages fand ein Unterhaltungsabend statt, bei dem das Motto der Fahrt zum Ausdruck kam: „Das Herz der Kinder den Vätern zuwenden". Wer entsprechend vorbereitet war, trug nämlich Kleidung aus Großmutters und Großvaters Zeiten. Alle Workshop-Teilnehmer stellten vor, was sie im Verlauf des Tages zustande gebracht hatten. Dann wurden einige Sketche aufgeführt, der Imbiß aus Großmutters Küche wurde probiert, und es wurde getanzt.

Als am Samstag morgen alles gepackt war, besuchten die älteren Teilnehmer ein rekonstruiertes Römerkastell bei Bad Homburg. Die jüngeren Brüder und Schwestern durften währenddessen in den Tempel gehen. Nachmittags gab es eine Zeugnisversammlung. Dann kam – leider! – die Abreise.

Rebekka Mössner

PFAHL DORTMUND

Stamm Helaman in Aktion

Auf dem wunderschönen Lagerplatz in Herborn-Hörbach in der Nähe von Gießen trafen sich knapp 50 AP-Scouts des Stammes Helaman sowie zehn Begleitpersonen.

Gleich am ersten Abend wurde eine Nachtwanderung gemacht. Überhaupt stand während des ganzen Lagers die Körperertüchtigung an erster Stelle, denn am nächsten Nachmittag folgte ein Postenlauf, bei dem auch jeder sein Wissen unter Beweis stellen konnte.

Eines Nachts wurden die Scouts mit Kompaß und Karte in der „Wildnis" ausgesetzt und mußten selbst den Weg zurück ins Lager finden. Und es ging auch niemand verloren.

Am Sonntag fand ein Abendmahlsgottesdienst unter freiem Himmel statt, wobei der Geist sehr stark zu spüren war.

Das Lager endete am Montag mit dem Bau eines Wassertroges, wo wieder Gemeinschaftsarbeit gefragt war. Und weil alle mitgemacht haben, haben alle auch viel Spaß gehabt.

Guido Tewes



Regionstagung der Alleinstehenden Erwachsenen

Unter dem Motto „Alles hat seine Stunde“ kamen 47 Alleinstehende Erwachsene vom 8. bis 12. Mai zu einer Tagung ins idyllisch gelegene DJO-Landesheim in Bosau am Plöner See.

Am Donnerstag konnten die Teilnehmer an verschiedenen Workshops teilnehmen; angeboten wurden unter anderem Chorsingen, Theaterspielen und autogenes Training. Am Nachmittag gab es verschiedene Gesprächsgruppen, wobei die außerordentliche Sternenkunde von Karl-Heinz Danklefsen das meiste Interesse erweckte.

Ein fröhlicher Grillabend, der Auftritt des China-Ensembles, ein Staffellauf und gemeinsames Singen mit Gitarrenbegleitung ließen den Tag ausklingen.

Auch am Freitag wurde ein abwechslungsreiches Programm angeboten. Die Teilnehmer fuhren mit dem Bus nach Eutin und besichtigten die Stadt. Daran schloß sich eine Fahrt über die wunderschönen Seen sowie die Besichtigung einer Glasbläserei an.

Abends hielt Johann A. Wondra, der zuständige Regionalrepräsentant, eine eindringliche Ansprache über die Zeichen der Endzeit, die allen deutlich machte, wie wichtig es ist, umzukehren und sich für das Zweite Kommen des Herrn bereitzumachen.

Am Samstag wurde ein Ausflug in die reizvolle Landschaft Schleswig-Holsteins angeboten; die Teilnehmer besichtigten unter anderem die alte Fischersiedlung Holm an der Schlei und Schloß Gottorf. Abends stand dann ein Diavortrag auf dem Programm: Marion Silligmann berichtete über ihre Israelreise.

Der Sonntag mit seiner Zeugnisversammlung war dann der geistige Höhepunkt der Tagung. Man sah viele Tränen fließen – Tränen der Rührung, der Freude, der Liebe, aber auch der Wehmut darüber, daß die schönen Tage so schnell vorübergegangen waren.

Antje Hoffmann und Günter Hachmann





Gemeinde Hagen

Seniorentreff am Steinhuder Meer

Schon lange hatten sich die Alleinstehenden Erwachsenen und die Ehepaare über 50 auf die Busreise zum Steinhuder Meer vorbereitet. Am 25. Mai war es dann soweit.

Um 7 Uhr ging es los. Leider mußte wegen des starken Windes die geplante Schiffahrt ausfallen; statt dessen haben wir eine alte Mühle und eine Aalräucherei besucht.

Nach dem Mittagessen und einem Spaziergang ging es weiter in Richtung Hannover, wo wir die königlichen Gärten von Herrenhausen besichtigt haben. Diese wunderbare Verbindung von Kunst und Natur war der Höhepunkt des Tages.

Der Ausflug hat allen soviel Freude gemacht, daß wir bald wieder etwas Ähnliches unternehmen werden.

Brigitte Dietrich

Gemeinde Essen

Kinderfest der PV

„Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott."

So lautete das Motto der PV-Kinder anläßlich der diesjährigen Gemeindekonferenz der Gemeinde Essen. Die Kinder veranstalteten nämlich ein Kinderfest, bei dem die Erwachsenen tatkräftig halfen.

Es gab Wurfspiele, ein Kaspertheater, Eisenbahnspiele und Trambolinhüpfen. Verkleiden und Schminken machte den Kindern besonders viel Spaß, weil sie damit einmal in eine andere Rolle schlüpfen konnten.

Viele Kinder hatten Freunde und Schulkameraden mitgebracht, und auch die Eltern waren gekommen. Am schönsten aber ist, daß wir die Bürger der Stadt Essen mit diesem Fest auf uns aufmerksam gemacht haben.

Gerlinde Weber-Preuß



PV-Kinder auf einer „Studienfahrt“ nach China

Wer möchte nicht gerne einmal China kennenlernen? Die PV der Gemeinde Hamm organisierte für alle Sechs- bis Elfjährigen eine „Studienfahrt“ in dieses Land, um sie mit den dortigen Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen.

Jedes Kind erhielt bereits vorher zwei Flugtickets für sich und den besten Freund oder die beste Freundin, die mitgebracht werden durften. Und dann war es endlich soweit. Am Samstag startete das Flugzeug nach Peking. Unterwegs zeigte die Stewardeß zur Vorbereitung auf das Land einen kleinen Diavortrag. Nach der Landung hieß eine Fremdenführerin die Kinder im Reich der Mitte willkommen, überreichte jedem einen Chinesenhut und führte die Schar durch die chinesische Mauer.

Wegen der Sprachschwierigkeiten besuchten die Jungen und Mädchen erst einmal eine chinesische Schule. Mit Begeisterung lernten sie dort einige Worte sprechen oder auch schreiben. Anschließend wetteiferten die Kinder beim Stäbchenspiel, der Chinesenstaffel und anderen passenden Spielen. Besonders die Jungen zogen mit Begeisterung die aus Hongkong importierte Riksch über den vorbereiteten Parcours.

Wer schon einmal in China war, weiß, daß dort das Drachenfest ein besonderes Ereignis ist. So bauten die Jungen einen gruseligen Drachen und erschreckten damit die Mädchen, während diese einen Fächertanz nach chinesischer Musik einstudierten.

Zum Abschluß der „Studienfahrt“ gab es in einem „Restaurant“ noch ein Reisgericht, das mit Stäbchen gegessen werden konnte. Manche Kinder zeigten sich darin sehr geschickt, andere griffen dann doch lieber zu den bereitgestellten Löffeln, da der Hunger zu groß war, und sie sich auch beeilen mußten, um noch rechtzeitig das Flugzeug zurück nach Hamm zu bekommen. Als Souvenir durften die Kinder die Hüte und Stäbchen mitnehmen.

Die Meinung der vierzig Kinder, von denen zwanzig nicht der Kirche angehörten, war einhellig: Das war super!

Auch uns, die wir in der PV tätig sind, hat dieses Fest mit seinen Vorbereitungen viel Spaß gemacht. Wir sind einander nähergekommen und haben gemerkt, daß wir gemeinsam viel schaffen können.

Ursula Konietz







Gemeinde Essen

Unterhaltungsabend

Die diesjährige Gemeindekonferenz der Gemeinde Essen fand vom 18. bis zum 26. Mai im Gemeindehaus in der Alfredstraße 296 statt.

Alle an der Planung beteiligten Brüder und Schwestern waren von dem Wunsch beseelt, einander zu dienen und ihren Mitmenschen Freude zu schenken. Das war auch der Zweck des Unterhaltungsabends, der am 24. Mai stattfand. Jede Hilfsorganisation hatte sich etwas Besonderes ausgedacht – eine Mädchenklasse löste großes Vergnügen aus, indem die Mädchen jede Frage ihrer Lehrerin geradezu haarsträubend falsch beantworteten; einige Mitglieder zeigten eine Roadshow, in der zum Ausdruck kam, auf welche Talente man zurückgreifen kann, wenn man jemandem spontan helfen will und sich dabei vom Geist leiten läßt; und einige Brüder ließen mit ihren Sketchen wiederum die Lachmuskeln nicht zur Ruhe kommen. Manfred Wojciechowski sorgte für Tanzmusik, so daß Jung und Alt das Tanzbein schwingen konnten. Einige Schwestern hatten köstliche Suppen und Beilagen sowie Desserts zubereitet, die dann auch gerne verspeist wurden.

Wir wünschen uns, daß wir noch viele derartige Feiern veranstalten und damit unseren Mitmenschen Freude bereiten können.

Gerlinde Weber-Preuß



Betriebsausflug des Genealogiearchivs Dortmund

Am 15. Juni haben die Mitarbeiter des Genealogiearchivs in Dortmund einen „Betriebsausflug“ zum Tempel gemacht.

Die Zeit im Haus des Herrn war sehr schön, vor allem, weil es für einen Bruder aus Mühlheim der erste Tempelbesuch war. Anschließend haben wir in einem netten Lokal zu Mittag gegessen und sind dann zur Saalburg gefahren, einer rekonstruierten römischen Grenzbefestigung.

Es war ein wunderschöner Tag, für den wir sehr dankbar sind.

Die Mitarbeiter des Genealogiearchivs Dortmund



Gemeinde Düsseldorf

Grillfest

Am Nachmittag des 22. Juni hatten wir drei Grills aufgestellt und Tische und Stühle in den Garten gebracht. Die PV-Leitung hatte sich viele Spiele ausgedacht, die großen Spaß gemacht haben. Sogar die Erwachsenen haben beim Eierlaufen, beim Sommerski und beim Hindernisrennen mitgemacht. Das mitgebrachte Essen war sehr lecker.

Wir hatten auch mit dem Wetter Glück – zu Anfang jedenfalls, denn zum Schluß begann es zu regnen.

Trotzdem hat uns der gemeinsame Nachmittag großen Spaß gemacht, und die gute Laune haben wir uns auch vom Regen nicht verderben lassen.

Stephanie Hadzik





Tradition der Soldaten-Konferenzen fortgesetzt

Im Mai trafen sich Soldaten vieler Dienstgrade in der Jugendherberge in Wiesbaden zu ihrer nun schon zur Tradition gewordenen HLT-Soldaten-Konferenz. Bemerkenswert ist, daß diese Aktivität regelmäßig in Form von Fahrtkostenersatz durch das Verteidigungsministerium finanziell unterstützt wird. Außerdem wird von den Stammtruppenteilen in der Regel Sonderurlaub gewährt.

Organisation und Leitung der Tagung lag wie immer in den bewährten Händen von Bruder Jürgen Warnke, dem Beauftragten der Kirche für die Betreuung von Mitgliedern, die in den deutschen Streitkräften dienen.

Aus dem abwechslungsreichen Programm sei folgendes genannt: eine Video-Präsentation über die Geschichte der Kirche in Deutschland, eine Fireside mit dem Patriarchen des Pfahles Frankfurt, eine Diskussionsrunde mit Bruder Warnke sen., ein Stadtrundgang durch das historische Wiesbaden und ein Vortrag von Bruder Uwe Drews mit dem Thema „Die ethnischen, historischen und religiösen Hintergründe des Nahostkonflikts".

Von besonderem Wert bei diesen Tagungen ist immer der rege Erfahrungsaustausch über das Berufsleben, den Wehrdienst und den Dienst in der Kirche. Dabei stehen Fragen über die Anwendung der Evangeliumsprinzipien im Militärdienst im Vordergrund, denn es handelt sich hier um ein Umfeld, in dem sich berufliche Tätigkeit und praktiziertes Christentum auszuschließen scheinen.

Die Missionsarbeit kam auch nicht zu kurz, denn schnell hatte sich herumgesprochen, wer sich dort zu einer Morgenandacht versammelt hatte. Dies führte

automatisch zu Fragen von seiten anderer Gäste in der Herberge. Und wer wollte, durfte ein Exemplar des Buches Mormon mitnehmen.

Die angenehme Atmosphäre der Konferenz, die Zeugnisse und die geistigen Erlebnisse trugen dazu bei, daß man mit dem Vorsatz auseinanderging, bei der nächsten Konferenz wieder dabei zu sein; dann sind auch die Brüder aus den Pfählen Berlin und Leipzig dabei.

Heinz-Wolfgang Titz

Musikabend in der Gemeinde Wuppertal

In der Gemeinde Wuppertal kamen der Gemeindechor und das Pfahl-Jugendorchester zusammen, um für interessierte Mitglieder und Untersucher einen musikalischen Abend zu gestalten, und auch, um ihnen mit ihren Talenten Freude zu bereiten. Die musikalische Leitung an diesem Abend hatte Karen Braun. Manfred Schinagel (Gesang), Ethel Braun (Violine), Svenia Weidenauer (Querflöte) und Tanja Kornstein (Mandoline) traten als Solisten auf.

Der Gemeindechor sang vornehmlich sakrale Musik, das heißt, Lieder aus dem Gesangbuch, die die geistige Gesinnung des Menschen fördern. Die Solisten konzentrierten sich hauptsächlich auf Stücke aus Haydns „Schöpfung".

Alle waren sich einig: Das war ein gelungener Abend und ein kultureller Höhepunkt im Gemeindeleben. Das zeigte sich unter anderem auch am lang anhaltenden Applaus.

Das Konzert gab auch Anlaß, den Besuchern das Gemeindehaus vorzustellen und ihnen einen kleinen Einblick in das Leben einer Gemeinde zu geben.

Heinz-Wolfgang Titz

Bericht von einer Jugendtagung

Was passiert, wenn man zweiundzwanzig Jugendliche zwischen fünfzehn und achtzehn Jahren, vier Begleitpersonen mit jeder Menge Proviant und Skiklamotten in drei Kleinbussen zu einer einwöchigen in eine Selbstversorgerhütte in die österreichischen Alpen Tagung schickt? Das wollte der Pfahl Düsseldorf wissen und ließ es einfach darauf ankommen.

So ging es schon früh am Morgen Richtung Salzburg los, wo wir auch am Sonntagmorgen die Gemeinde besuchten und am Nachmittag durch die Stadt bummelten.

Am Montagmorgen ging es dann direkt ab zum Hochkönig, wo die Nicht-Skifahrer erst einmal Unterricht erhielten. Am Nachmittag bezogen wir dann die Hütte, und der Tischdienst sorgte für eine warme Mahlzeit.



Wegen mangelnden Schnees war für uns Dienstagmittag die Skisaison leider schon zu Ende. So kam es am Abend zu einer Wanderung, die zu einer gemütlichen Hütte führte, wo wir auch zu Abend aßen. Die Stimmung war gut, der Rückweg allerdings ziemlich finster.

Am Mittwoch stand eine Wanderung von sechs Stunden auf dem Programm, bei der wir von anderen Leuten erfuhren, daß es doch noch Schnee zum Skifahren gab. So entschlossen wir uns kurzfristig, am Donnerstag Skifahren zu gehen.

Den letzten Tag ließen wir mit einer Fahrt auf dem Königssee und dem Besuch eines Salzbergwerks und eines Schwimmbades ausklingen. Den Abschluß der Tagung bildete dann eine mitternächtliche Zeugnisversammlung. Wir können sagen, daß diese Tagung allen Spaß gemacht hat und daß wir auch viele geistige Erlebnisse miteinander hatten.

Sandra Schoen und Naomi Hartzheim

Jugendarbeit im Pfahl

Viele Jugendliche aus dem Pfahl Düsseldorf folgten der Einladung ihrer Führer zu zwei großartigen Aktivitäten.

Eine Gruppe von zweiundzwanzig Jugendlichen fuhr unter der Leitung des Zweiten Ratgebers in der Pfahlpräsidentschaft und der Pfahl-JD-Leitung mit vier Begleitpersonen nach Mühlbach am Hochkönig in Österreich. Ganz oben auf dem Programm standen Skifahren und Bergwandern. Es gab aber auch eine Bootsfahrt auf dem Königsee und die Besichtigung eines Salzbergwerks. Zum geistigen Teil des Programms gehörten die täglichen Seminarklassen, Firesides sowie die Möglichkeit, Gedanken auszutauschen. An die prächtige Bergwelt und den liebevollen Umgang miteinander werden sich alle noch gerne erinnern.

Die zweite Gruppe mit vierzig Jugendlichen und vier Begleitpersonen traf sich unter der Leitung der Pfahl-JM-Leitung in Waldbröhl im Bergischen Land. Schnell fanden die Jugendlichen bei einer „Jux-Olympiade“ Kontakt. Bestehende Freundschaften wurden aufgefrischt oder vertieft. Schwimmen, eine Schnitzeljagd, eine Stadtrallye, ein Grillabend und ein bunter Abend sowie ein Film- und Diskussionsabend gehörten zu den Aktivitäten dieser Gruppe. Außerdem gab es eine Nachtwanderung und ein Dienstprojekt „Saubere Landschaft“. Doch bei all dem Spaß kam auch hier die geistige Erbauung nicht zu kurz. Dazu trugen eine Fireside, Gebete, viele persönliche Gespräche und eine Diskussion über die Gefahren des Okkultismus im schulischen Umfeld und in der Musik bei.

Die Jugend des Pfahles Düsseldorf kehrte dankbar nach Hause zurück. Auch die Führer waren einer Meinung: Es war eine Freude, mit so liebevollen, hilfsbereiten und guten Jugendlichen arbeiten zu dürfen.

W. Titz



Folkloreabend

In einem waren sich alle Beteiligten und Gäste einig – es war ein gelungener Abend im Pfahlhaus in Frankfurt. Der Pfahl hatte zu einem Folkloreabend geladen, und viele waren gekommen. Wochenlange, sogar monatelange Vorbereitungen waren notwendig, um das Fest zu einem Erfolg werden zu lassen. Es wurde viel organisiert. Unter der „Oberaufsicht" von Schwester Helga Stübe wurden Tänze und Lieder choreographiert und einstudiert. Und alle Gemeinden des Pfahles trugen ihr Scherflein bei. Bruder Wagner aus der Gemeinde Bad Kreuznach sorgte mit einem Gedicht für die Einstimmung, Schwester von Selchow führte durch das Programm.

Es wäre einfach zu umfangreich, alle Beteiligten dieses an Höhepunkten reichen Programms einzeln aufzuführen. Stellvertretend seien hier jedoch drei genannt: Junge Leute aus der Gemeinde Darmstädt, die zwei Tänze aus Ecuador vorführten und darin etwas von dem Lebensgefühl der dortigen Bevölkerung vermittelten, Tänzerinnen aus Koblenz, die eine fast perfekte Darbietung eines russischen Tanzes mit akrobatischen Einlagen zeigte und eine Truppe nicht mehr ganz junger, doch junggebliebener Brüder und Schwestern aus Bad Kreuznach, die ein mit tosendem Applaus belohntes Bauernmenuett darboten. Dazu kamen noch viele Tänze, die von anderen Gemeinden vorgeführt wurden. Wie es sich für einen richtigen Folkloreabend gehört, gab es natürlich auch Gesangsdarbietungen.

Bei jedem einzelnen Beitrag, ob tänzerisch oder gesanglich, war zu spüren, mit wieviel Liebe und Einsatz alles vorbereitet worden war.

Bleibt nur zu hoffen, daß solche Ereignisse öfter stattfinden, daß bisweilen anstrengende Kirchenarbeit durch derartige, gute Laune verbreitende Aktivitäten aufgelockert wird. Somit liegt es bei den Verantwortlichen, den vielfältig vorhandenen Talenten der Mitglieder aus allen Ecken des Pfahles noch mehr Gelegenheit zur Präsentation zu geben. Denn wie heißt es so schön – wir sollen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Andreas Franz







JD-Zeltlager des Pfahls

Die Pfingstferien waren kalt, feucht, frostig. Kaum jemand geriet in Begeisterung bei der Aussicht, bei diesem Wetter ins Zeltlager zu fahren. Doch seht her: Die Jungen Damen sind wetterfest!

Tatsächlich war dieses Zeltlager eins unserer besten. Dabei fing es schon gut an. Am Anreisetag gab es statt um 18 Uhr erst um 20 Uhr Abendessen. Doch danach stieg die Stimmung schon merklich.

Durch die Gemeinde Wetzlar, der wir wirklich viel zu verdanken haben, hatten wir gleich in unserer ersten, ziemlich kalten Nacht eine Nachtwache. So war es auch in den weiteren Nächten. Am nächsten Morgen hatten wir eine Wald- und Wiesen-Ralley, bei der wir Fragen beantworten und aus Blättern, Stöcken, Gräsern und Blumen Frösche basteln mußten. Einer dieser Frösche faszinierte uns sehr, und wir gaben ihm den schönen Namen Alfredo. Dieser Name wird in der Erinnerung immer mit diesem Zeltlager verbunden sein.

Daß wir am Mittag etwas zu essen bekamen, grenzt an ein Wunder. Die Gruppen, die schon für die Ralley gebildet worden waren, bekamen je 5 DM und sollten dafür möglichst viel Eßbares auftreiben. Die so zusammengebrachten Nahrungsmittel kamen in einen großen Topf, und das war dann der Zufallseintopf.

Nachmittags besuchten wir das Naturschutzgebiet. Nach dem Abendessen bildeten wir wieder Gruppen. Jede Gruppe sollte eine Fabel, ein Lied oder etwas anderes aufführen. Es war ein Fabel-hafter Abend!

Der Sonntag verlief ruhig. Er brachte die Sonntagsschule, ein Dienstprojekt, eine Fireside und – nach dem Abendessen – das Abendmahl. Die Zeugnisversammlung war, wie nicht anders zu erwarten, der Höhepunkt dieses Tages.

Am Montag fuhren wir mit einem Bus zum Bergwerk „Fortuna". Gruppenweise fuhren wir mit einer kleinen Bahn singend durch die Stollen. Zum Schluß erhielt unser Bergwerkführer zum Dank ein Exemplar des Buches Mormon. Dann machten wir ein Picknick, und anschließend begann die Stadtralley. Nach einem weiteren Dienstprojekt begannen die Vorbereitungen für unseren letzten gemeinsamen Abend. Wir veranstalteten eine Modenschau und führten Sketche auf. Kaum zu glauben, daß am nächsten Morgen schon alles vorbei war. Vielen Dank der Pfahl-JD-Leitung, es war einfach toll!

Rebecca Benthin



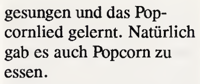
Gemeinde Heide

Sommerfest in Heide

Auch dieses Jahr haben wir wieder unser Sommerfest gefeiert. Es hatte den ganzen Vormittag geregnet, und wir hatten schon Angst, unser Fest könne gar nicht stattfinden. Doch nach viel Beten klarte es für einige Stunden auf, und wir konnten 54 Kinder und 53 Erwachsene bei uns begrüßen.

Draußen fanden Spiele statt – Dosenwerfen, Sackhüpfen, Blumenangeln, Autorennen und Tischtennis. Besonders beliebt war auch wieder der Roller- und Fahrradparcours, an dem sich Groß und Klein vergnügten. Auch die Schmink- und Verkleidungsecke fand viel Anklang. An jedem Stand gab es von der FHV gestiftete Preise. Für das leibliche Wohl war mit Kuchen und Saft gesorgt.

Zum Schluß haben wir alle gemeinsam Lieder gesungen und das Popcornlied gelernt. Natürlich gab es auch Popcorn zu essen.



Es war ein rundum gelungener Nachmittag, den wir nächstes Jahr sicher wiederholen werden.

Christiane Henninger









Gemeinde Stuttgart 2

Bunter Abend

Am 29. Juni haben die Jungen Damen der Gemeinde Stuttgart 2 mit tatkräftiger Unterstützung der übrigen Mitglieder einen Bunten Abend veranstaltet.

Zu Beginn gab es eine „Tagesschau“, in der Korrespondenten aus verschiedenen Ländern „berichteten“, aus Rußland beispielsweise Bruder Heinrich Meier, der als Kosak verkleidet die „Abendglocken“ sang.

Den Höhepunkt des Abends bildeten die Jongleur-Darbietung von Björn Barthel und die Pantomime von Frank Herrmann. Zwischendurch gab es Sketche und ein Dalli-Dalli-Spiel, wo die Mitglieder ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen konnten. Den Abschluß bildete die von Silke Hermann moderierte Hitparade. Viel Beifall erhielt auch die Rock-'n-Roll-Darbietung von Jennifer Breuer und ihren Freundinnen.

Marion Gierschke









PFAHL WIEN

Am 30. Mai fand in Linz das Treffen der Fröhlichen Mädchen und der PV-Scouts des Pfahles Wien statt. Die Mädchen fuhren mit der Bergbahn auf den 537 Meter hohen Hausberg der Linzer, den Pöstlingerberg. Von dort hatten sie einen herrlichen Blick über die Stadt. Dann ging es mit der Grottenbahn in eine unterirdische Märchenwelt und von dort aus in den Tiergarten. Abends stand gemeinsames Grillen mit den Scouts auf dem Programm.

Bei den Jungen wurden durch das Los Gruppen mit je einem Scoutführer bestimmt. Im nahegelegenen Erholungsgebiet Wasserwald fand dann ein Wettbewerb im Fährtensuchen und Spurenlesen statt, bei dem man noch bestimmte Prüfungen bestehen mußte. Das war spannend und interessant. Als es schließlich zu den beiden Feuerstellen ging, wo sich dann auch die Mädchen einfanden, war der Hunger riesig.

Insgesamt haben 70 Teilnehmer am Treffen teilgenommen – Jungen, Mädchen, Führer und Führerinnen.

Pfahl-PV-Leitung



Wie der Pfahl Zürich den FHV-Geburtstag feierte

Es war wieder einmal Zeit, die Schwestern zur Gründungsfeier der FHV einzuladen.

So kamen denn zweihundert Schwestern aus fünfzehn Gemeinden nach Zürich, um sich an verschiedenen Ansprachen, Darbietungen, am Gesang und an kulinarischen Köstlichkeiten zu erfreuen.

Auf der Bühne der Mehrzweckhalle gab es eine Brücke, die bildlich gesehen die Verbindung zwischen den Worten von Bruder John Charles, Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, und Schwester Marianne Blaser, Pfahl-FHV-Leiterin, darstellte. Bruder Charles sprach von den Ereignissen, die zur Gründung der FHV geführt hatten. Schwester Blaser wies auf das Wirken der FHV in unserer Zeit hin. Vier Pioniergeschichten, die von Schwestern aus verschiedenen Gemeinden dargestellt wurden, beeindruckten sehr. PV-Kinder untermalten diese Geschichten mit Pionierliedern. Die Jungen Damen führten in Kleidern der damaligen Zeit einen Pioniertanz vor.

Viele Schwestern waren dem Aufruf gefolgt, in Landestrachten zu erscheinen, da in diesem Jahr in der Schweiz das 700jährige Bestehen der Eidgenossenschaft gefeiert wird. Wer keine Landestracht besaß, kleidete sich, wenn möglich, als Pionierfrau.

Ein Quiz über die Geschichte der FHV von 1842 bis heute stellte das Wissen der Schwestern auf die Probe. Jede richtige Antwort war Teil eines Puzzles, das zusammengesetzt die Mormonentulpe mit dem FHV-Wahlspruch darstellte.

Mit ein Höhepunkt war das Singen des Liedes „Kommt, Heil'ge, kommt!", das die Schwestern, die aus anderen Ländern kamen, in ihrer jeweiligen Muttersprache sangen. Dann kam der kulinarische Teil. Es konnten siebzig Gebäckspezialitäten aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Ungarn, Indonesien, Japan, den USA, Italien, Frankreich und Holland probiert werden.

Eine Handarbeitsausstellung, das Ergebnis von FHV-Arbeitsstunden, konnte auch bewundert werden.

Dieser Nachmittag zeigte die vielen Talente der Schwestern, und außerdem bereitete er ihnen viel Freude.

Liliane Schmid-Müller



Drei Trachten aus drei Zeitepisoden



Resultat des FHV-Quiz



13 verschiedene Nationen auf der Bühne

DAS FORUM

Wie man Kindern Selbständigkeit vermittelt

Unsere beiden Söhne, 7 und 9 Jahre alt, müssen morgens um halb sieben an der Bushaltestelle sein, und sie haben sich bereiterklärt, sich morgens selbst fertigzumachen und rechtzeitig loszugehen.

Wir haben ihnen einen Wecker gegeben, und der ältere hat den Auftrag bekommen, seinem jüngeren Bruder ein Beispiel zu geben.

Sie suchen sich selbst aus, was sie anziehen möchten, und packen ihren Ranzen schon am Abend vorher.

Weitere Ratschläge dazu, wie man Kindern Selbständigkeit vermittelt:

- Versuchen Sie nicht, etwas für sie zu tun, was sie selbst tun können.
- Seien Sie für sie da, und helfen Sie ihnen, bis sie genug Selbstvertrauen gewonnen haben.
- Machen Sie ihnen Mut.
- Kritisieren Sie sie nicht, und setzen Sie ihre Bemühungen nicht herab.
- Streichen Sie den Ausdruck „das kann ich nicht" aus Ihrem Familienvokabular.
- Loben Sie sie, wenn sie etwas aus eigenem Antrieb tun, und bedanken Sie sich dafür.

Was wir getan haben:

Das Selbstbewußtsein fördern

Sie fördern die seelische und die geistige Selbständigkeit eines Kindes, wenn Sie sein Selbstbewußtsein fördern. Wenn ein Kind etwas Lobenswertes tut, dann weisen Sie darauf hin, und loben Sie das Kind dafür.

Denken Sie immer daran, welchen Wert die Seele hat, und vermitteln Sie Ihrem Kind die Gewißheit, daß es kein persönliches, sittliches oder geistiges Problem gibt, das sich nicht anhand der Evangeliumsgrundsätze lösen ließe.

Der Widersacher möchte uns einreden, daß wir alleine nichts schaffen und daß wir nichts wert sind, der himmlische Vater hingegen möchte uns deutlich machen, daß wir wie er werden können, weil wir ja seine Kinder sind.

Vermitteln Sie den Kindern durch Ihr Beispiel auch finanzielle Selbständigkeit. Machen Sie ihnen klar, wie wichtig es ist, daß man Schulden vermeidet, jeden Monat etwas spart, den Rahmen seiner Mittel nicht überschreitet und sich nicht von Kreditkarten zu unmäßigem Kaufen verführen läßt.

Die Kreativität fördern

Spornen Sie die Kinder an, kreativ zu sein, indem Sie sie zu verschiedenen Themen um Vorschläge bitten. Seien Sie positiv; zeigen Sie ihnen, daß Sie sie für fähig halten, kreative Anregungen zu geben, und daß sie nicht ständig jemand brauchen, der ihnen das Händchen hält.

Loben Sie sie oft und aufrichtig. Wenn sie einen Fehler machen, zeigen Sie ihnen, wie sie den Fehler berichtigen können, indem Sie konstruktiv Kritik üben. Und sprechen Sie zuerst über das, was sie richtig gemacht haben: „Das hier gefällt mir gut, aber das andere ließe sich noch verbessern. Was können wir da tun?"

Wenn man Kindern geistige Selbständigkeit vermittelt, dann ist das genauso, als ob man auf Mission Untersucher belehrt: Man erklärt ihnen, daß sie beten müssen, damit sie die Wahrheit herausfinden können, fordert sie auf, sich zu verpflichten, spornt sie an, eigene Entscheidungen zu treffen, und bietet ihnen immer Unterstützung, getreu dem, was der Prophet Joseph Smith einmal gesagt hat: „Wir lehren sie richtige Grundsätze, und sie regieren sich selbst."

Spornen Sie die Kinder immer an, sich zu verbessern und sich Ziele zu setzen, um ein besserer Mensch zu werden. Prägen Sie den Kindern ein, daß sie das können.

Schon früh dafür sorgen, daß die Kinder selbständig werden

Man kann schon früh damit anfangen, die Kinder zur Selbständigkeit zu erziehen. Wenn ein Kleinkind hinfällt, darf man nicht gleich erschreckt hinstürzen, sondern soll ihm vielmehr „Steh wieder auf" zurufen. Wenn das Kind länger weint als sonst, können Sie es fragen: „Soll ich dich in den Arm nehmen?" So kann das Kind selbst entscheiden, wie selbständig es sein will und ob es sich bei Ihnen Trost holen will. Das fördert sein Selbstvertrauen.

Wenn das Kind größer wird, können Sie auch in bezug auf Hausaufgaben, Aufgaben in der Kirche und anderes so vorgehen. Vermitteln Sie dem Kind immer das Gefühl: „Ich weiß, daß du selbst damit fertig werden kannst, aber wenn du Hilfe brauchst, bin ich immer für dich da."

Die Kinder arbeiten lehren

Als unsere beiden Jungen sieben und acht Jahre alt waren, haben wir ihnen geholfen, ihr eigenes „Geschäft" zu gründen. Wir haben ihnen geholfen, sich eine Metallschablone anzufertigen um damit Hausnummern zu malen. Anschließend sind sie dann von Tür zu Tür gegangen, um ihre Dienste feilzubieten.

Das funktionierte sehr gut, und später haben sie angefangen, Rasen zu

mähen und Gartenarbeiten zu übernehmen. Damit haben sie genug Geld verdient, um ihre Mission zu finanzieren. Heute studieren beide an der Brigham-Young-Universität und verdienen sich ihr Studium, indem sie nebenher arbeiten.

Mit unseren beiden Töchtern sind wir ebenso verfahren, und alle vier sagen immer wieder, wie froh sie sind, daß wir sie arbeiten gelehrt haben, und wieviel mehr ihnen etwas bedeutet, wofür sie gearbeitet und das sie nicht einfach geschenkt bekommen haben.

Gottes Beispiel nacheifern

Der Plan, nach dem der himmlische Vater den Erwachsenen hilft, selbständig zu sein, läßt sich auch auf unsere Kinder übertragen. Ermöglichen Sie ihnen Erfahrungen, wo sie sich frei entscheiden können, und wenn sie sich falsch entscheiden, dann halten Sie sich nicht an den Fehlern auf, sondern zeigen Sie ihnen, wie sie ihre Fehler berichtigen können.

Stehen Sie bereit, wenn Ihre Kinder versuchen, ihre Probleme selbst zu lösen; unterstützen Sie sie liebevoll in ihren Entscheidungen, und lassen Sie sich von ihnen berichten. Wenn wir uns mit den Evangeliumsgrundsätzen vertraut machen und uns vor Augen halten, wie der himmlische Vater uns – seine Kinder – führt, wissen wir auch genau, wie wir unseren Kindern Selbständigkeit vermitteln können.

Lehren Sie, und handeln Sie nicht anstelle der Kinder

- Zeigen Sie Ihren Kindern, wie man eine Arbeit erledigt, wenn sie Sie um Hilfe bitten, anstatt die Arbeit für die Kinder zu tun.
- Lassen Sie die Kinder das tun, was ihre Kenntnisse und ihre Fähigkeit, selbst für sich zu sorgen, erweitert. Wenn ein Kind schon früh lernt, sich selbst anzuziehen, ist das schon eine gute Vorbereitung auf das spätere eigenständige Leben.
- Übertragen Sie den Kindern wichtige Aufgaben, und lassen Sie es ihnen nicht durchgehen, wenn sie sich davor drücken. Gestatten Sie ihnen nicht, faul zu sein, auch wenn sie manches nicht so gut machen, wie Sie es machen würden.
- Wenn ein Kind seine Aufgabe gut erledigt, übertragen Sie ihm einen größeren Aufgabenbereich.
- Loben Sie Ihre Kinder immer für das, was sie tun. Suchen Sie an allem etwas Gutes, und spornen Sie sie an, selbst etwas zu tun.

Erziehen Sie Ihre Kinder zu fähigen Menschen

Ich sage meinen Kindern immer, daß eine Mutter nur das für ihre Kinder tun darf, was diese nicht selbst tun können. Als mein Sohn sieben Jahre alt war, konnte er ganz allein einen Kuchen backen, und meine beiden anderen Kinder (fünf und acht Jahre alt) spülen gemeinsam das Geschirr.

Ich gebe ihnen die Möglichkeit, Selbständigkeit zu lernen, weil ich weiß, daß es nichts Besseres gibt, um einem Kind Selbstwertgefühl zu vermitteln, als das Gefühl, daß sie zu etwas fähig sind. Wenn unsere Kinder etwas Wichtiges für die Familie tun, zu der sie ja auch gehören, dann wird ihr Selbstbewußtsein größer. Ich verlange viel von meinen Kindern, aber ich sorge auch dafür, daß sie häufig für ihre Leistungen gelobt werden.

Zusammenfassung:

1. Das Selbstbewußtsein fördern, indem man von den Kindern allein getroffene Entscheidungen und eigenständiges Verhalten lobt.
2. Die Kinder mit positiver Bestärkung anleiten, sie unterstützen und ihnen Liebe entgegenbringen; ihnen bei Bedarf auch helfen.
3. Die Kinder lehren, wie wichtig Arbeit ist; ihnen Aufgaben übertragen, um ihr Selbstvertrauen zu stärken.
4. Die Kinder zu neuen Ideen anregen, um ihre Kreativität zu fördern.

Richtlinien und Regelungen der Kirche

Auswanderung von Mitgliedern

Die Beamten und Missionare der Kirche sollen den Mitgliedern anraten, im eigenen Land zu bleiben und dort die Kirche aufzubauen und zu stärken. Überall auf der Welt gibt es immer mehr Gelegenheit, in der Kirche aktiv zu sein und die Segnungen des Evangeliums zu empfangen sowie andere Menschen daran teilhaben zu lassen. Die Missionare sollen ihre Eltern, Verwandten und andere Personen nicht bitten, für auswanderungswillige Mitglieder Bürgschaften zu übernehmen.

Wenn Mitglieder vorhaben, in die Vereinigten Staaten auszuwandern, müssen sie sich bei einem US-Konsulat ein Einwanderungsvisum besorgen. Sie dürfen nicht mit einem Studenten- oder Touristenvisum in die Staaten einreisen und dann erwarten, daß sie Arbeit finden oder ein Dauervisum bekommen.

(Handbuch „Allgemeine Anweisungen", März 1989.)